Die Folter in Japan.

Abgesehen von spanischen Stiefeln und Daumschrauben, giebt es eine ganze Menge von Qualen, die hilf- und beistandslosen Gefangenen auferlegt werden können, die keine Spuren hinterlassen und daher später nicht immer bewiesen werden können, aber trotzdem ebenso wirksam sind, Gefangenen Geständnisse zu erpressen wie Marterinstrumente. Fälle dieser Art sind nun kürzlich in den Utsunomiya- und Mito-Landgerichten vorgekommen und haben, wie der „Voss. Ztg." aus Tokio geschrieben wird, die Vereinigung der Rechtsanwälte von Tokio veranlaßt, eine Klage gegen das Utsunomiya-Landgericht bei dem Appellgerichtshof in Tokio einzureichen. Die Untersuchung ist zur Zeit im Gange. Die Klage beruht auf Artikel 195 des St.-G.-B. nach dem Gerichts- und Polizeibeamte, die sich gegen Angeklagte oder andere Personen gewalthätiger oder grausamer Handlungen schuldig machen, mit Zwangsarbeit bis zu drei Jahren bestraft werden.

Es wird berichtet, daß im vorigen Jahre ein Mann verhaftet wurde, der krank im Bette lag, dem Handfesseln angelegt wurden und der durch 16 Stunden ununterbrochen einem Verhör unterworfen wurde. Ein anderer Gefangener, dem gleichfalls Handschellen angelegt worden waren, wurde gezwungen, 27 Stunden zu stehen, ohne daß ihm auch nur ein Augenblick Schlaf gestattet wurde; und während der ganzen Zeit wurde ihm nur einmal zu essen gegeben, so daß er, unfähig, die Qual noch länger auszuhalten, ein falsches Geständniß ablegen mußte. Ein dritter Gefangener, dem gleichfalls die Hände gefesselt waren, wurde einem unausgesetzten Verhör von 29 Stunden unterworfen. Die japanische Presse steht Vorfällen dieser Art apatisch gegenüber.

Auch in Korea herrscht, allen offiziellen Ableugnungen zum Trotz, noch immer die Folter in zum Theil sehr drastischer Form. Eben haben zwei in Korea ansässige Ausländer der Presse die folgende Erklärung zur Veröffentlichung zugesandt: „In Verbindung mit dem koreanischen Verschwörungsprozeß ist vor Gericht häufig erklärt worden, daß keiner der Angeklagten Spuren der Folter an sich trage. Wir wünschen daher die Thatsache zu veröffentlichen, daß wir in Begleitung eines competenten Arztes die Körper einer Anzahl von Männern, die von einem Appellationsgericht freigesprochen worden waren, persönlich untersucht haben und die Männer auch über die Ursache gewisser Narben, die sie tragen, befragt haben. Wir zögern daher nicht mit der Erklärung, daß diese Männer die Spuren von Folterungen zeigen, die sie vor Gericht behaupteten, an sich zu haben, und daß diese Spuren unzweifelhaft das Ergebniß sind von Brennen, Schlagen, Fußstößen und stundenlangem Aufhängen in nacktem Zustand, während sie fest mit Schnüren gebunden waren. Wir stehen vorläufig davon ab, die Einzelheiten zu veröffentlichen, wünschen aber, das Publikum möge klar verstehen, daß Erklärungen, von wem immer sie auch herrühren mögen, die besagen, daß keiner der Gefangenen in diesem Fall Spuren der Anwendung der Folter zeigt, den Thatsachen entgegengesetzt sind. Taiku, Korea, 5. Juli 1913. W. A. Wilson, J. G. Dunlop."

Diese Erklärung hat keinerlei Erwiderung gefunden, und inzwischen sind Baron Tschi und seine fünf Mitangeklagten in zweiter Instanz zu Gefängnißstrafen von je sechs Jahren verurtheilt worden. Allerdings haben sie dagegen Berufung eingelegt. In Erinnerung ist noch zu bringen, daß alle Anträge der Angeklagten, vor offenem Gericht die Spuren der an ihnen verübten Grausamkeiten zeigen zu dürfen, mit dem Bescheid abgelehnt wurden, das Gesetz verbiete die Anwendung der Folter und es sei daher ganz unmöglich, daß sie gefoltert worden seien.

Die „Damen vom Kutschbock".

Es sind jetzt sechs Jahre her, daß in den Straßen von Paris die ersten weiblichen Droschkenkutscher auftauchten. Zuerst machte das Publikum sich über die neue Erscheinung lustig; als es aber merkte, daß die Taxameterdamen ihren Beruf recht gut verstanden, begann es die „Damen vom Kutschbock" geradezu zu verhätscheln. Man bevorzugte die „weiblichen" Taxameter, und bald hatte sich die Zahl der „Kutscherinnen" auf etwa hundert erhöht.

Heute sind es kaum noch fünf oder sechs. Woher dieser jähe Fall? Eine der noch aktiven Taxameterfährinnen hat sich zu einem Pariser Journalisten darüber geäußert: „Ja, meine Colleginnen haben das Metier fast alle aufgegeben. Ich bin die älteste und bald werde ich wohl die einzige und letzte sein. Das Publikum will uns nicht mehr. Man hat Furcht, daß wir Unfälle anrichten. Gewiß, eine Kutscherin ist nervöser als ein Kutscher. Aber haben wir etwa mehr Malheur gehabt als die Männer? Das Schlimmste ist die Feindseligkeit der Kutscher. Die erweisen uns nie einen Dienst, nicht die kleinste Hilfe. Ja, das Kutschersyndikat bedrohte seinerzeit sogar die Fuhrherren mit dem Strike, wenn sie ihre weiblichen Kutscher nicht entlassen wollten. Auf diese einfache Drohung hin verließen etwa zwanzig der Unsrigen ihre Plätze. Demnach haben wir Frauen beim allgemeinen Kutscherstrike brav mitgemacht. Was unseren täglichen Verdienst anlangt, so übersteigt er selten zehn Franken. Durchschnittlich habe ich fünf bis sechs Franken. Und ich muß mir zu Hause eine Wartefrau halten ..."

So erzählte die Frau auf dem Bock. Ihr Schimmel aber, müde hinter seiner Scheuklappe hervorschielend, begleitete die Worte seiner Herrin mit melancholischem Scheuwiehern ...

Das sagt genug.

„Die Wittwe Schulze soll ihren Mann ja viel geprügelt haben."

„Und ob! Als der todt war, mußte sie sofort anfangen zu turnen, radeln usw., weil ihr nun wegen Mangels an [illegible] Verkettungsgleichr droßte."

Regen bringt Segen.

Von einer eigenartigen Wirkung des jüngsten schlechten Wetters wissen die „Hamburger Nachrichten" aus einer norddeutschen kleinen Stadt zu berichten. Zwei Parteien, die außerhalb der Stadt wohnten, befehdeten sich seit langer Zeit, ohne daß es gelungen war, eine Einigung herbeizuführen. Prozeß folgte auf Prozeß, der Zeugenapparat wuchs und wurde von einer Vertagung zur anderen größer, und ein Ende war noch nicht abzusehen. Halsstarrig beharrten die beiden Parteien auf ihrem Recht, und man war gewiß, daß dieser Prozeß noch lange Jahre dauern würde. Nun waren die beiden Parteien wieder einmal vor das Gericht citirt, und sie machten sich auf, um der Aufforderung Folge zu leisten. Ein Regen, der plötzlich mit großer Heftigkeit niederging, zwang die Parteien, die natürlich gesondert von Hause fortgegangen waren, gemeinsam in einem kleinen Schutzhause Unterkunft zu suchen. Zuerst saß man schweigend da. Unablässig rauschte der Regen hernieder, und er machte nicht die geringste Miene, aufzuhören. Da wurde das Schweigen auf die Dauer doch zu drückend. Man fing zu sprechen an, ärgerte sich, daß man bei diesem Hundewetter vor die Thüre gehen mußte, und kam so auf die Ursache des Prozesses. Jede der beiden Parteien war sehr hartnäckig in der Vertheidigung ihrer Rechte, allmählich aber, als die Unterhaltung länger dauerte, der Regen mit ununterbrochener Heftigkeit herniederging, wich die Unfreundlichkeit der Sachlichkeit. Und je länger man sprach, desto näher kam man der Einigung, die die Richter so lange erstrebt hatten. Schließlich kam eine Verständigung zu Stande. Der Regen aber rauschte weiter. Als er in den Nachmittagsstunden ein wenig von seiner Heftigkeit einbüßte, wanderten die beiden feindlichen Parteien zu Fuß gemeinsam nach Hause zurück, die Frauen gemeinsam unter dem Regenschirm, die Männer einträchtig hinterher.

Zar wünscht es.

Der Zar hat, wie aus Petersburg geschrieben wird, vor einigen Tagen eine ungewöhnliche Ehrung für einen Soldaten verfügt. Der Artillerist Agafon Nikitin ist „für ewige Zeiten" à la suite der 6. Batterie der 21. Artilleriebrigade zu zählen. Ferner hat der Zar angeordnet, daß täglich beim Abendappell als Erster Agafon Nikitin genannt werden soll, woraufhin dann der Flügelmann antworten muß: „Gefallen zum Ruhm der russischen Armee im Feldzuge gegen die Achal-Tekinzen!" Diese außergewöhnliche Ehrung ist auf folgendes Vorkommniß zurückzuführen: Es war im Feldzuge gegen die Achal-Tekinzen, die den Russen ungemein viel zu schaffen machten. Als die Festung Geog-Tepe im Jahre 1881 belagert wurde, nahmen die Tekinzen während eines nächtlichen Ausfalles den Bombardir der 6. Batterie Agafon Nikitin gefangen. Sie führten ihn zu einer Kanone, die sie kurz vorher von den Russen erbeutet hatten und wollten ihn, da sie selbst nichts davon verstanden, veranlassen, auf die Russen zu schießen. Aber weder Ueberredungen noch Geldanerbietungen halfen — der Bombardir blieb unerschütterlich bei seiner Weigerung. Die Tekinzen wurden aber wüthend und fingen an, ihn auf barbarische Weise zu martern. Sie schnitten ihm die Ohren und die Nase ab, schnitten große Stücke Fleisch von seinem Rücken, sie rösteten den Unglücklichen an einem Feuer, aber nichts vermochte ihn dazu zu bringen, seinem Eide untreu zu werden. Er starb den schmerzlichsten, qualvollsten Tod für seine Soldatenehre. Diesem Helden ist auf dem Wall von Geog-Tepe und in Temir-Khan-Schura, gegenüber der Kaserne der 6. Batterie der 21. Artilleriebrigade, ein Denkmal gesetzt. Nun hat der Zar dem heldenmüthigen Soldaten, wie erwähnt, noch eine besondere Ehrung zutheil werden lassen.

Der verrückte Zwickel.

Der berühmte Professor Dr. Brouardel besuchte vor Kurzem ein bekanntes Privat-Irrenhaus bei Paris. Er ließ sich eine ganze Anzahl von Patienten vorstellen und machte dann auf eigene Faust einen Rundgang durch die Anstalt. „Nun, Herr Professor," fragte der Director den Gelehrten, „was für einen Eindruck haben Sie von unserer Anstalt gewonnen?" „Einen ganz ausgezeichneten!" sagte Brouardel. „Und ich habe einige außerordentlich interessante Fälle kennen gelernt. Da war namentlich ein kleiner Herr im Garten, im grauen Anzug mit einem lächerlichen Strohhut, der hat mich durch seine verzwickten Fragen höchlichst amüsirt. Das ist der verrückteste Zwickel, den ich in meinem ganzen Leben gesehen habe. Können Sie mir sagen, wer das ist?" „Ja", sagte der Director. „Das ist Paul Bourget, der macht hier Studien für seinen neuesten Roman. . . . Ein Viertelstündchen später kam Bourget. Er sagte: „Director, ich bin ganz glücklich. Ich habe heute einen Narren kennen gelernt, der wird der Held meines Romans. Ein ganz hagerer Mensch war es, im Gehrock und Zylinder." „Ja", sagte der Director, „das ist Prof. Brouardel, der berühmte Psychologe . . . ."

Tantiemenfreie Bühnenwerke.

Das vom Deutschen Bühnenverein herausgegebene Deutsche Theater-Adreßbuch erscheint auch in diesem Jahre bereits im Oktober und bringt u. a. eine interessante Zusammenstellung dramatischer Schriftsteller, deren Werke bis zum Jahre 1920 freiw erden. Danach sind vom 1. Januar 1914 ab außer den Werken Richard Wagner's u. a. auch „Alessandro Stradella" und „Martha" von Flotow tantiemenfrei. Im Jahre 1915 werden Heinrich Laube („Monaldschuler", „Graf Essex"), Smetana („Die verkaufte Braut") und der Märchendichter C. A. Goerner frei; es folgen im Jahre 1916: Victor Hugo („Hernani"), 1917: Otto Franz Berg (dessen Possen später von Kalisch bearbeitet wurden), 1918: Hermann Hölty, 1919: Albert Lindner („Bluthochzeit"), 1920: Ludwig Anzengruber mit seinen sämtlichen Werken.

Vom Inlande.

Der Komiker Eddie Foy wies dem Magistrat Nolan im Jefferson Market Gericht in New York, vor dem er wegen Uebertretung des Kinderschutz-Gesetzes angeklagt war, nach, daß sein 14 Jahre alter Sohn Richard nicht singen kann. Die Agenten Cunningham und Farrell von der Kindergesellschaft hatten die rein rezitative Vortragsweise des Knaben in Keiths Union Square Theater als Gesang bezeichnet. Foy ließ den Knaben eine Stimmprobe ablegen, worauf der Richter den Fall abwies.

Dr. A. G. Duthven, Kurator des Museums der Universität von Michigan, der Assistent desselben, F. K. Gaige, und Dr. A. S. Pearce von der Universität von Wisconsin sind von einer zweimonatigen Tour durch die noch wenig erforschten Gebirgsgegenden zwischen Venezuela und Colombia nach Am Arbor zurückgekehrt und haben höchst seltene Exemplare von Reptilien, Insekten und Krustentieren mitgebracht, darunter ein Exemplar von einem insektenähnlichen Tiere, Peripitus genannt, von dem angenommen wird, daß es der „Urahn" aller Insekten und Schlangen ist.

In Huntington, W. Va., ist es gelungen, ein Seitenstück zu dem Mörder Hans Schmidt unschädlich zu machen, bevor er Unheil anzurichten vermochte. Will Easthon, der in seinem Wahne erklärte, daß er von Gott beauftragt wurde, acht Menschen zu töten, darunter den Kontraktor, für den er arbeitete, und mehrere Polizisten, wurde nach einer Irrenanstalt überführt. Während er von Polizisten abgeholt wurde, rief ihnen seine Mutter zu, daß sie irgend Jemand erschießen würde, der ihren Sohn anrühre. Die Frau geriet in eine solche Wut, daß sie von zwei Männern festgehalten werden mußte, um Unheil zu verhüten. Es wird befürchtet, daß sie ebenfalls den Verstand verloren hat.

David H. Friend, ein exzentrischer alter Einwohner von Marshalltown, Ia., hatte vor drei Jahren geheiratet und zwar eine Frau, welche auf eine von ihm erlassene Heiratsanzeige nach der Stadt gekommen war. Die Frau hatte ihn kürzlich verlassen und Friend leitete eine Scheidungsklage wegen böswilligen Verlassens ein. Als der Richter ihn fragte, ob seine Ehehälfte gegen seinen Willen davongegangen sei, antwortete er, daß er herzlich froh sei, sie losgeworden zu sein. Er habe ihr selbst das Reisegeld gegeben. Unter diesen Umständen konnte der Richter die Scheidung nicht bewilligen und Friend ist noch immer mit seiner Frau „in absentia" ehelich verbunden. Friend ist 65, seine davongelaufene Frau 60 Jahre alt.

In den Fabrik-Anlagen von Whitehead & Hoag in Newark, N. J., wurde Patrick Kelly, der dort beschäftigt ist, unter etwa sechs Tonnen Sand begraben, und nach angestrengter Arbeit von etwa 45 Minuten hatte man den Genannten ausgeschaufelt. Trotz seiner Behauptung, daß er gänzlich unverletzt sei, brachte man doch den Pulmotor bei ihm in Anwendung und schaffte ihn dann nach einem Privathospital, doch konnte Kelly am nächsten Tage seine Arbeit wieder aufnehmen. Der Verunglückte war an dem Concret-Mischer beschäftigt; große Quantitäten von Sand kommen hierbei zur Verwendung und der Sand wird durch ein großes hölzernes Rohr nach dem Concret-Bassin hinabgelassen. Diese Röhre verstopfte sich und Kelly versuchte den Sand zu lockern. Letzterer kam plötzlich in's Rutschen und Kelly glitt mit ihm durch die Röhre. Unten angekommen, fiel der nachrutschende Sand auf den Mann, und ehe es die bestürzten Mitarbeiter verhindern konnten, war Kelly lebendig begraben. In kurzer Zeit waren sämtliche an dem Bau beschäftigten Arbeiter zur Stelle, und nun flogen die Schaufeln mit dem Eingangs erwähnten Resultat.

Auf überaus komische Weise geriet in Camen, N. J., ein Neger in die Fänge der „heiligen Hermandad". Er war während der Abwesenheit der Kunstmalerin Alice Mumford Roberts in deren Wohnung eingedrungen und hatte mehrere Pelzgewänder und andere Wertsachen als gute Beute zusammengepackt, worauf er, lüstern nach mehr, noch einen Wandschrank öffnete. Dort aber stand in Verwahrung eine lebensgroße Figur als Modellbasis für die Malerin aufbewahrt und im selben Augenblick, da der Dieb die Türe öffnete, sank der eine emporgehobene Arm der Figur herab und deren Hand traf den Dieb am Arm. Mit einem unterdrückten Schrei des Entsetzens ließ der Neger seine Beute fallen und schoß, wie von Furien gepeitscht, aus dem Hause auf die Straße hinaus, wo er — wenn der Mensch Pech hat — einem Polizisten in die Arme lief. Mit schlotternden Knieen und kaum fähig zu sprechen, erklärte er dem Beamten, daß er bereit sei, 20 Jahre im Gefängniß zu verbleiben, wenn man ihm den Toten, der ihn beim Arm gepackt hätte, vom Leib halten wolle. Der entsetzte Neger wurde vorläufig eingesperrt.

Bezahlte Lokal-Notizen.

Vergeßt nicht, daß Philson zu jeder Zeit gute Pferde kauft.

Star Dray Line, Collier & Brons. Telephoniert No. A 49.

Dr. H. T. O'Conner, Zahnarzt, über Filters Laden.

Gute Mahlzeiten zu jeder Stunde in Gray's Restaurant. Kommt und versucht die Küche des neuen vortrefflichen Chefs.

Meine Office befindet sich jetzt zwischen dem Corner Drugstore und der Postoffice. Brillen werden genau angepaßt. Dr. Bleick

Für gründlichen Unterricht im Violinspielen seht Carl F. Swanberg über der Farmers und Merchants State Bank.

Zu verkaufen:—Gutes, modernes 7-Zimmer Haus, 3 Lots, Ziffern und Stadtwasser, hoch und trocken. Für Einzelheiten seht Dick Avard.

Zu verkaufen:—2 kleine Häuser, 2 Lots, Häuser sind in guter Verfassung, sehr billig. Für Einzelheiten sprecht vor im Schuhstore unterm Opernhaus.

Augen untersucht und Gläser gewissenhaft angepaßt. Office über Corner Drug Store. Dr. Peters. Telephon No. 120.

Bevor Ihr Eure Carpenter Arbeit ausgebt, laßt uns an Euren Sachen rechnen. Wir garantieren erstklassige Arbeit. Kopetka Bros.

Zu verkaufen:—10 Eberschweine, 4 Monate alt, reingezüchtete Poland Chinas. Wm. Kuhlmann.

Gefunden:—Ein Paar goldgefaßte Augengläser in schwarzem Futteral. Eigentümer kann dieselben gegen Bezahlung für diese Annoce in der Germania Office abholen.

Zu verkaufen:—2 Vollblut Shorthorn Bullen, 3 Jahre und kommend 2 Jahre alt. Diese haben sich als Zuchtbullen gut bewiesen. 2 Meilen west von Bloamfield. Fred T. Peters.

Zu verkaufen:—Ungefähr 15 gute Eberschweine, gute Rasse. 1 Meile nord und eine halbe west von Bloomfield. Frank Friedenbach.

Holt eure Farben und Tapeten aus dem Paint Store. W. H. Spencer, Kontrakt Anstreicher und Tapezierer.

Zu verkaufen:—Gutes 8-Zimmer Haus mit extra großen Lotten und gutem Grove. Für Einzelheiten seht L. A. Stuart.

Habe soeben einen neuen Vorrat Sewerröhren erhalten. Alle Größen.
A. A. Manke.

Wenn ihr in Zweifel seit was ihr rauchen wollt, kauft eine Knox County Zigarre. Sie hat eine höhere Qualität Tabak zu niedrigerem Preise als andere Zigarren. Deswegen werdet ihr euch daran erfreuen.

Der dreieinhalbjährige Bertram Spieß, Söhnchen von Frau Anna C. Spieß in Washington, D. C., kam in schrecklicher Weise ums Leben. Als er sich mit seiner Mutter und kleinerem Bruder auf dem „St. Marien Friedhofe" befand und mit dem Brüderchen spielte, riß er an einem Grabstein, der umstürzte und auf ihn fiel. Der schwere Stein traf den Kleinen auf den Kopf, der so schlimm zequetscht wurde, daß der Knabe wenige Stunden später im „Homeopathic Hospital" starb. Die Mutter verrenkte sich das rechte Fußgelenk bei dem Versuche, den schweren Stein vom Kopfe des Kindes zu heben.

Der farbige Geistliche Rev. Howard Johns, dessen Gemeinde zur Zeit eine neue Kirche in Fredericksburg, Md., bauen läßt, hat ein neues Verfahren entdeckt, sich genügend Arbeitskräfte für den Neubau der Kirche zu verschaffen. Vor einigen Tagen war der Neger Geo. Anderson wegen Ruhestörung etc. verhaftet und zu einer hohen Geldbuße verurteilt worden. Rev. Johns nahm sich seines Rassegenossen an und setzte bei dem Polizeirichter durch, daß Anderson in seiner Obhut entlassen würde. Jetzt arbeitet der Neger an dem Neubau der Kirche und beabsichtigt, die ihm auferlegte Geldstrafe nach und nach abzuzahlen.

Passagiere gerettet.

Seattle, Wa., 4. Okt. Kapitän E. L. McNoble, der Leiter der „Pacific Coast Steamship Co.", erhielt heute früh von Kapt. C. H. White von dem verunglückten Dampfer „Spokane" die Nachricht, daß alle Passagiere, die sich zur Zeit der Katastrophe an Bord des Dampfers befanden, in Sicherheit sind.

Carpet-Weberei

Frau C. Bugenhagen in Wausa möchte bekannt machen, daß sie alle Sorten von Carpet-Weberei zur vollen Zufriedenheit ausführt zu Preisen von 20c aufwärts, je nach der Arbeit. Sie liefert den Wrap. Adresse: R. 1, Box 13, Wausa, Neb. Phone E 102

Farmers Exchange Bar

John Decker, Eigentümer

Liefere Getränke im Groß- und Kleinhandel in jeder gewünschten Quantität. Empfehle meine vorzüglichen Getränke und Cigarren.

Storz Bier frisch vom Faß

Kommt zu uns für Eure Erfrischungen

Versammlung des Deutschen Staats-Verbandes Nebraska

. . . und . . .

Vierter Deutscher Tag

Lincoln

am 14., 15. und 16. Oktober

Das Deutschtum Nebraska's wird sich an diesen Tagen in der Staats-Hauptstadt zu ernster Beratung, zu Unterhaltung und zu einer großen nationalen Kundgebung versammeln.

Dienstag, den 14. Oktober:
Empfang und Versammlung des Deutschen Staatsverbandes im Kapitol

Mittwoch, den 15. Oktober:
Blumen- und Industrie-Paraden. Abends deutscher Festakt im Auditorium. Eintritt frei.

Donnerstag, den 16. Oktober:
Größte deutsche historische Parade des Westens. 15 prächtige Schauwagen, darstellend: „Germania's Söhne", „Daheim und in der Fremde". Historische Kostüme. Unter Vorantritt von Gouv. Morehead und Offiziers-Stab.

Frl. Ada Feingold, 20 Jahre alt, von Worcester, Patientin eines Sanatoriums in Stoneham, Mass., und ihre Pflegerin, die 21 Jahre alte Hazel Crummell von Akron, Ohio, sind im Quartier Mile Pond bei Stoneham ertrunken. Sie hatten einen Spaziergang unternommen und wie der einzige Augenzeuge des Vorfalls, ein Knabe, sagt, der die jungen Damen von der anderen Seite des Teiches aus beobachtete, sprang Frl. Feingold ins Wasser; Frl. Crummell sprang ihr, obgleich sie nicht schwimmen konnte, nach, um die Kranke zu retten, und wurde von dieser mit in die Tiefe gezogen. Die Leichen wurden geborgen.

Ein Insasse des Soldatenheims von Ottumwa, Ia., Reuber R. Cook mit Namen, der vor einiger Zeit aus der Anstalt verschwand, wurde etwa vier Meilen westlich von der Stadt in vollkommen erschöpftem Zustande aufgefunden. Er war fast verhungert und verdurstet. Alle Kleider hatte er sich vom Leibe gerissen und war nur noch mit seinem Hemd bekleidet. Nachdem er einigermaßen wieder zu Kräften gekommen war, wurde er den Irrenkommissären vorgeführt, welche seine Verbringung nach der Staats-Irrenanstalt in Mount Pleasant anordneten, wo er besser aufgehoben sein wird, als im Soldatenheim.

Der Beleidigung schuldig.

Berlin, 4. Okt. Die Strafkammer in Gleiwitz, Schlesien, hat in dem vielerwähnten Beleidigungs-Prozeß Knittel ihr Urteil gefällt. Der Amtsrichter Knittel, über dessen Konflikt erst vor einigen Tagen ausführlich berichtet wurde, ist wegen Beleidigung in vier Fällen zu einer Geldstrafe von 2400 Mark verurteilt worden.

J. C. Engelman
Deutscher Advokat
Rechtsanwalt in allen Gerichtshöfen von Nebraska. Schreibe Urkunden, Hypotheken, Kontrakte und Testamente. Mehr als dreißig Jahre Praxis als Rechtsanwalt.
Center, :: Nebraska

Reisters Damen-Schneiderschule
Private Instruktionen
Gegenüber dem Furniture Store

Dr. Warren
Augen- und Ohren-Spezialist
Beschränkt seine Praxis auf Augen und Ohren. Seht ihn für die richtig passenden Augengläser.
Im Commercial Hotel.

Dr. L. C. Bleick
Deutscher Arzt
Office zwischen dem Corner Drug Store und der Post Office.
Telephone 91

Carl F. Swanberg
Lehrer im Violin-Spielen
Ueber Farmers & Merchants State Bank